

a Lehmann

Weinstein.

Veteranen- Nagold.

Stephanusfeierstag

Geier

und

Angehörigen werden

am Eingang Ge-

rein beigetreten.

Der Ausschuss.

ngsbeschädigten,

Kriegsheimlichebenen

Nagold.

am 2. Januar 1926

inferer Stadt eine Weib-

in jedem derselben mit

nachen zu können, glau-

eine Wabe in Geld über

ie und für diesen Zweck

bei der Löwendrogerie,

Georg Köbele abzugeben.

Der Ausschuss:

irmaus, Erwin Benj,

her, Kähler, Eugen Land,

Bäuer, J. Wolf.

äufige

atter, gemischt

amen

2414

Knodel.

es Geschenk

nachtsbaum sind

ahrs-

schkartten

druck und

Tagel

bietet die

gesellschaftere."

Wacht Hausfrauen!

Alte Möbel werden wie

neu durch Möbelputz

"Wunderschön"

riedr. Schmid, Coloa.

Stempel

Stempelfarben

Stempelfarbe

stets vorräig bei

G. W. Zaiser

NAGOLD.

T. V. Nagold.

Deute ab

1/9 U. Be-

sprechung

s. Ausschus-

s in der

Zurnhalle.

Deute abend

Singstunde

1/5 Uhr

Münnerchor.

8 Uhr

gemischt. Chor

„Kofe“.

# Der Gesellschafter

## Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

mit dem Illust. Unterhaltungs-Beilage "Nagolder Tagblatt" mit der landwirtschaftlichen Beilage Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

**Bezugs-Preise**  
Monatlich, einjähr. 1.60  
Erhältlich an  
jed. Werktag  
Bestellfristige Zeitung  
im O.A.-Bez. Nagold  
In Füllhöhe, Gemalt  
besteht kein Anspruch  
auf Entfernung d. Ztg.,  
oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises.  
Zusammen: Adressen:  
Gesellschafter Nagold,  
Postfach-Nr. 2  
Stuttgart 5113.

**Anzeigen-Preise**  
Die in dieser Zeile  
ausgehend. Schrift  
ab. deren Raum 15  
Familien-Anz. 12  
Kohlens-Zeile 45  
Sammelanzeigen  
50 % Aufschlag  
Für das Erscheinen  
von Anzeigen in be-  
stimmten Ausgaben  
und an besonderen  
Plätzen, wie für tele-  
phonische Aufträge u.  
Schriftausgaben kann  
keine Gewähr über-  
nommen werden.

Nr. 300      Bezahlend 1925      Mittwoch den 23. Dezember 1925      Preis pro Nr. 29.      99. Jahrgang

### Tagespiegel

Der Reichspräsident hat den beiden in Südamerika be-  
findlichen Schiffen der Reichsmarine Kreuzer „Berlin“ und  
Vernichtungsschiff „Meteor“ folgenden Glückwunsch geschickt,  
dem sich der Reichswehrminister und der Chef der Marine-  
leitung angeschlossen haben: „Zum Weihnachtsfest sende ich  
den Besatzungen „Berlin“ und „Meteor“ und der deutsch-  
amerikanischen Expedition Ehrliche Grüße und besten  
Wünsche für weitere erfolgreiche Fahrt. von Hindenburg,  
Reichspräsident.“

Der russische Volkskommissar Tschichserin ist nach einer  
nochmaligen Besprechung mit Dr. Stresemann nach Moskau  
abgereist.

In Prag haben neue Kundgebungen gegen die Deutschen  
und gegen die Juden stattgefunden.

Der Präsident der Bank von England, Norman, ist auf  
dem gleichen Schiff wie der Dames-Agent Parker Gilbert  
nach Amerika gereist.

Aus Paris wird gemeldet, Parker Gilbert werde zwar  
in Amerika nicht über eine neue Dawesanleihe verhandeln,  
aber er werde für den Verkauf der deutschen Reichsbahn-  
Schuldverschreibungen eintreten, damit Frankreich eine große  
Entschädigungszahlung erhalten könne. Gilbert wird in  
Washington eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten  
Dawes haben.

Die englische Regierung hat beschlossen, aus dem Staats-  
archiv die Dokumente aus den Tagen vom 28. Juli bis  
4. August 1914 zu veröffentlichen. — Die früheren Docu-  
mente bleiben wohlweislich geheim.

Der türkische Außenminister Rüşdi Bey teilt dem Pa-  
riser „Soir“ mit, daß er während seines kurzen Aufenthalts  
in Paris mit dem damals dort weilenden Tschichserin eine  
Besprechung über die Entscheidung des Völkerbundes im  
Moskauer Vertrag gehabt habe.

Im amerikanischen Senat sprachen mehrere Redner für  
den Beitritt der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof  
unter gewissen Bedingungen, die Amerika dem Völkerbund  
gegenüber volle Freiheit lassen, aus. Es wird erwartet,  
daß die Vereinigten Staaten durch eine ordentliche Ver-  
tretung an der Abrüstungskonferenz des Völkerbundes teil-  
nehmen werden.

Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, Kellogg, hat  
die Gesandten von Peru und Chile zu einer Verhandlung  
über den zwischen beiden Staaten bestehenden Grenzstreit  
von Tacna-Arica eingeladen.

Die Wahabiten haben die Stadt Dschiddah in Arabien  
besetzt. Die Abdankung des bisherigen Sultans der Eng-  
länder, des Königs Hedschas, des Sohns des Königs Hussein  
von Irak, wird von der britischen Regierung nunmehr zu-  
gegeben.

Der Kaiser von Japan ist bedenklich erkrankt. — Der  
Mikado ist seit langer Zeit geisteskrank.

### Schuld und Sühne

Krieg und Kriegsspielen haben zur Vermehrung der  
Kriminalität in Deutschland gewaltig beigetragen. Nicht bloß  
bittere Not gebliebt Eigentumsvergehen, auch die inneren  
Remunerationen sind schwächer geworden. Wie hätten unsere  
Gerichte sonst täglich über Ehrlose abzusprechen, die ihnen  
anvertrautes, oft teuer erworbenes Geld anderer in ver-  
rüchteten Orgien verproffen, obgleich sie selbst in sehr aus-  
sichtsvollen Verhältnissen leben! Wie tolle sind heute Mes-  
ser, wie leicht geben Schlegelgewehre los! Durch unaufrich-  
tige Amnestien wird die ohnehin geringe öffentliche Sicher-  
heit wahrlich nicht erhöht. Heute erhält man oft Ver-  
urteilungen erst zugestimmt, wenn im eigenen Interesse auf frischer  
Lut einen wirksamen Denkmittel verdient hätte.

Hinter der Schuld die Sühne! Die böse Tat soll nicht ver-  
tuscht und unbedacht werden, schon unserer Jugend wegen  
nicht, die das böse Beispiel verdirbt. Doch wenn der Täter  
gehört hat, ist es unsere Pflicht, ihn den Rückweg in die  
Gesellschaft, zu ehelichem Erwerb zu ebnen. Gewiß gibt es  
viele Verlorene unter ihnen, die den steinigsten Weg zur Höhe  
nicht gehen wollen und unter allen Umständen weiter ihren  
trüben Instinkten folgen werden. Die große Mehrzahl je-  
doch ist besserungsfähig. Sie bereut ihren Fehltritt, wenn  
nicht aus fittlichen Reuegen heraus, so doch jedenfalls  
schon deshalb, weil er sie im Erlösungskampf zurückgeblieben  
hat. Seit langem beschäftigen sich Kriminalisten und Juristen  
ergebnislos mit der Frage, wie dem einmal Gefürzten  
Schau vor neuen Verlockungen zu schaffen ist. Er verläßt  
die Strafanstalt gemeinhin mit der besten Absicht, zumal  
wenn jugendliche Torheit, leidenschaftliches Aufkommen,  
Not keine Entloftung mit verschuldet hat — doch nachdem  
er aus der Gefängnisporte geschritten ist, findet er die  
Worte zu neuem Boden verschlossen. Bisher kößt der Straf-  
klasse gar so oft, wohin er immer kommt, auf geschlos-  
sene Widerstände. Es hofft ihm der Kotel seiner Tat an,  
wie vor einem Unheimlichen geht sich alles vor ihm zu-  
rück. Wie selten findet er selbst in der eigenen Familie Hilfs-  
bereite, die sich willig seiner annehmen und ihm die ersten,  
die ärgsten Schwierigkeiten aus dem Weg räumen! Und er  
bedarf dieser Unterstützung doch so sehr. Gerade die Ausge-  
arteten unter den Verurteilten gehen mit gemindertem Bild-  
und, sind innerlich mund, haben den frohen Wagemut, die  
Erfolgsverweigerung verloren. Und in dieser verweirten  
Stimmung suchen sie Arbeit! Arbeit die heute selbst der  
Redlichste oft nur schwer findet. Daß der Verurteilte dann,  
nach Wochen und Monaten nutzlosen Mühens, in Verwir-  
rung und Verzweiflung eine neue Straftat begeht, wie kann  
es wundernehmen?

### Moskultentscheidung im Unterhaus

London, 22. Dez. Die Regierung brachte im Unterhaus  
einen dringlichen Entschuldigungsantrag ein, der die Haltung  
der Regierung in der Moskultfrage billigt. Abg. Clynnes  
(Arbeiterpartei) erhob Widerspruch, daß die Regierung den  
Antrag nicht so zellig eingebracht habe, daß er von den  
Parteien vorher beraten werden konnte. Zum Zeichen des  
Widerpruchs verließen sämtliche Abgeordnete der Arbeiter-  
partei das Haus. Erstminister Baldwin erklärte, die Be-  
dingung der Entscheidung des Völkerbundes, daß Eng-  
land das Irak-Mandat 25 Jahre beibehalten müsse, beziehe  
sich nicht auf die ganzen 25 Jahre, sondern nur auf so lange  
Zeit, bis England dem Völkerbund melden könne, daß der  
Irak teil sei, um in den Völkerbund aufgenommen werden  
zu können. (1) England sei auch nicht verpflichtet, Gelder  
für den Irak aufzubringen oder Truppen dort zu halten.  
Sollte der Irak von anderer Seite angegriffen werden, so  
habe der Völkerbund für den Schutz des Irak einzutreten.  
Englands Verantwortung werde „von den Umständen“  
abhängen. — Bisher war amtlich veröffentlicht worden, der  
Völkerbund habe die Zuteilung Moskults an England von  
der Verlängerung des Mandats um 25 Jahre abhängig ge-  
macht. Baldwin bestreitet dies. Denn ist entweder die amt-  
liche Mitteilung der Ratifizierung falsch gemeldet oder  
es haben heimliche Abmachungen stattgefunden, die England  
wieder eine Hinterlist öfneten wie bei der „Kriegsliste“ im  
Locarno-Vertrag. Die Verträge pflegen in bekanntlich ein  
anderes Gesicht zu bekommen, sobald sie im Unterhaus be-  
sprochen werden.

Das Unterhaus nahm den Vertrauensantrag mit 238  
gegen 4 Stimmen an.

**Der Bürgerkrieg in China**  
London, 22. Dez. General Fong hat dem Gouverneur  
von Tsching, Singching in Truppen zu Hilfe geschickt. Nach  
Kreuer werden trotz der äße schwere Kämpfe erwartet.

Die Japaner in Hankau erboten telegraphisch bei dem  
japanischen Völkshalter in Beijing Einspruch gegen die Ent-  
sendung von Truppen in die Provinz. Nach einer japani-  
schen Meldung soll ein russischer Dampfer 700 Riflen mit  
Gewehren in Kanton gelandet haben.

Der japanische Außenminister Shidehara gab an, daß  
nach einem Konsultatsbericht aus Pankichul noch keine  
russischen Sowjettruppen in die Nordmandschurei geschickt  
worden seien, doch sei es nicht unwahrscheinlich, daß die  
Sowjetregierung Truppen dorthin absenden werde.

**Die Brennpunkte der Wächtspolitik**  
Paris, 22. Dez. Bei der Beratung des Herreshaushalts  
in der Kammer laute der Berichterstatter, Abg. Bouilloux-

Lafont, in Wolswert umgerechnet, sei die heutige Heeresaus-  
gabe Frankreichs, Marokko und Syrien abgerechnet, um  
40 v. H. geringer als im Jahr 1913. Die Vereinigten Staa-  
ten geben dagegen für ihr Heer 140 v. H., Japan 80 v. H.,  
England 49 v. H. mehr aus als vor dem Krieg. Man dürfe  
von der Neuordnung des Heeres mit der einjährigen Dienst-  
zeit jedenfalls keine Verminderung der Heeresausgaben er-  
warten. Abg. Oberst Fabri sagte, er müsse vor der Gefahr  
warnen. Das Heer bestiehe jetzt aus 32 Divisionen mit 375 000  
aktiven Mannschaften, 100 000 Berufsmilitärs, 30 000 Zivil-  
beamten und 300 000 farbigen Soldaten, davon seien über  
25 000 Berufsmilitärs und 120 000 Farbtioe. Bei einer Ver-  
ringernng der Dienstzeit müße man der Ausbildung der Er-  
satzrekruten die größte Beachtung schenken. Die Trügnungs-  
anlagen in Etich-Verträgen seien nicht instand gehalten.  
Abg. Ballanti-Couturier läte an der Wächtspolitik  
der Regierung scharfe Kritik. Die Kriege in Marokko und  
Syrien werden ausschließlich im Interesse der Banque  
de Paris et des Pays bes geführt. Im Staatshaushaltsplan  
seien für die französische Landwirtschaft 237 Millionen  
Franken vorgelesen, 661 Millionen für das Arbeitsmini-  
sterium, 1500 Millionen für den öffentlichen Unterricht, —  
aber 1000 Millionen für die Kriege in Marokko und Syrien,  
und 6340 Millionen für die gewöhnlichen Ausgaben von  
Heer und Marine. In Rußland kommen auf 10 000 Ein-  
wohner 41 Soldaten, in Polen und Rumänien 100, in  
Frankreich dagegen 200. Castejan behie als aktiver Ge-  
neral föhliche Verammlungen ab.

**Kein allgemeiner Schusschloß in England**  
London, 22. Dez. Im Unterhaus erklärte Erstminister  
Baldwin, der Wettbewerb des Auslands, namentlich der  
Staaten mit entwelter Währung (Frankreich), habe nach  
dem Urteil des Untersuchungsaußschusses die Lage der bri-  
tischen Schwerindustrie äußerst ernst gestallt, doch würde  
die Einführung von Schusschloß für eine derartig weite-  
reichweitige Industrie nicht ohne bedenkliche Rücksichtungen  
auf den allgemeinen Zolltarif bleiben. Auch sei die Regie-  
rung an ihr Versprechen gebunden, keinen allgemeinen  
Schusschloß einzuführen, doch sei die Regierung nicht abgeneigt,  
die Schwerindustrie in anderer Weise zu unterstützen. (Die  
britische Regierung scheint für die Schwerindustrie eine  
staatliche Geldunterstützung im Auge zu haben, wie sie der  
Kohlenindustrie zur Förderung der Ausfuhr gewährt wird.  
Es ist übrigens bezeichnend, daß die Regierung keine Be-  
denken getragen, Schusschloße auf solche Waren einzuführen,  
die von Deutschland geliefert werden, wie Messerfedern,  
optische Gegenstände, Handschuhe usw., daß sie da-  
gegen vor Schusschloßen zurückgefret, die das einflussreiche  
Frankreich treffen würden.)

**Der Anschlag gegen den Staatsgerichtshof**  
Leipzig, 22. Dez. In dem Kommunistenprozeß wegen des  
geplanten Anschlags gegen Mitglieder des Staatsgerichts-  
hofs und einer Anzahl Diebstähle in Dresden hatten die  
Angeklagten z. B. durch Einbruch 65 000 Zigaretten geloh-  
len) wurden der Techniker Hartmann wegen schweren  
Diebstahls im Rückfall, Hebler und Urkundenfälschung zu  
3 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, Probst wegen schweren  
Diebstahls und Hebler im Rückfall zu 4 Jahren 9 Monaten  
Zuchthaus, Die h n r wegen schweren Diebstahls, Urkunden-  
fälschung und verbotenen Waffenbesizes zu 3 Jahren 3 Mo-  
naten Zuchthaus und alle Angeklagten zu 5 Jahren Ehr-  
verlust verurteilt. Bei Probst und Diehner werden 3 Monate  
auf die Untersuchungshaft angerechnet.

**Einigung im Buchdruckgewerbe**  
Berlin, 22. Dez. Die Gewerkschaftskonferenz des deutschen  
Buchdruckervereins e. V. hat den Schiedspruch des Zentral-  
schiedsrichtungsamts angenommen. Mit den beteiligten Arbeit-  
nehmerverbänden ist darauf ein Rotabkommen gestiftet  
worden, in dem einerseits gemäß dem Schiedspruch die Fest-  
setzung des Spitzenlohns von 48 M. bis zum 28. Februar  
1926 festgelegt, andererseits vereinbart wird, daß eine still-  
schweigende Verlängerung des Lohnabkommens um zwei  
Monate eintritt, falls das Rotabkommen nicht drei Wochen vor  
Ablauf gelündigt wird.

**Neuestes vom Tage**  
Staatspräsident Bazille in München  
München, 22. Dez. Gestern abend fand zu Ehren des  
württembergischen Staatspräsidenten Bazille ein Empfang  
im Haus des Ministerpräsidenten Dr. Held statt.  
Daran nahmen teil sämtliche Minister, Vertreter der  
Reichs- und Landesbehörden, sowie der Wirtschaft, der Frak-  
tionen des Landtages und der Presse. Der Empfang verlief  
in außerordentlich angeregter Weise. Ministerpräsident  
Dr. Held stellte dem Herrn Staatspräsidenten Bazille die  
anwesenden Herren vor. Der württembergische Staats-  
präsident nahm Gelegenheit, in herzlicher und liebenswürdi-  
ger Weise die einzelnen Herren ins Gespräch zu ziehen. Beim  
Abendessen, das vor dem Empfang angelegt war, wurden  
keine offiziellen Reden gehalten, wohl aber tauschten Staats-  
präsident Bazille und Ministerpräsident Dr. Held in ber-

**Württemberg**  
Stuttgart, 22. Dez. Ehrendoktor. Die Technische  
Hochschule hat dem Direktor E. Heinkel in Warnemünde  
die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen  
in Anerkennung seiner bahnbredenden Fluggeschonstruktio-  
nen. Ernst Heinkel ist gebürtiger Schorndorfer und studierte  
an der Stuttgarter Technischen Hochschule.

**Kaufhebung des Verbots der Einfuhr von Ruh- und Zucht-  
vieh aus Feldkirch.** Nachdem die Reichs- und Landesverord-  
nung im österreichischen politischen Bezirk Feldkirch in Bezirgsberg  
erloschen ist, wird durch eine Verordnung des württ. Mi-  
nisteriums des Innern die Einfuhr von Ruh- und Zucht-  
vieh aus diesem Bezirk wieder zugelassen.

Heddingen, 22. Dez. Autounfall. In dem Auto, das am Samstag in den Straßengraben geschleudert wurde und sich vollständig überschlug, befanden sich Rektor Sieber mit Frau und Söpplingen und ein Versicherungsinspektor mit Sohn. Sieber erhielt einen Knöchelbruch, seine Frau einen Beckenbruch. Rektor Sieber sollte, wie berichtet, anfangs Januar nach Kolumbio in Südamerika übersiedeln und muß nun vorläufig seine Reise aufgeben.

Aus dem Lande

Mehlbach, O. M. Künzelsau, 22. Dez. Der Ring im Ruhmagen. Einen seltenen Fund machte Landwirt Josef Rader von hier, als er kürzlich eine Kuh schlachtete. Er fand in deren Wanst seinen Ehering, den er im Jahr 1915, als er vom Feld in Urlaub kam, verloren hatte.

Tübingen, 22. Dez. Ehrenvolle Berufung. Der langjährige Assistentarzt der Tübinger Nervenklinik, Dr. med. Werner Billinger, ist in die neu errichtete Stelle eines Psychiaters des Hamburger Landesjugendamts berufen worden. Dr. Billinger war zuletzt Leiter der „Nervenzentralen Beratungsstelle für das Fürsorgezweckungswesen“ in Stuttgart.

Horgen O. M. Kottweil, 22. Dez. Ueberfall. Der Landwirtschaftswirtschaftler Josef Werke von hier wurde abends innerhalb des Orts in roher Weise überfallen, ohne jede Berücksichtigung niedergeschlagen und mißhandelt, so daß ihm das Blut aus Mund und Nase strömte. Wegen den Täter, der bekannt ist, wurde Anzeige wegen Körperverletzung erstattet.

Biberach, 22. Dez. Unfall mit tödlichem Ausgang. Die 72 Jahre alte Wolburga Schuster von hier kam bei der Biberacher „Zweigart“ unglücklich zu Fall, so daß sie sich nicht sogleich wieder erheben konnte. Im gleichen Augenblick kam auch ein Kodeschiffchen dahergerauscht und überfuhr die am Boden Liegende. Sie erlitt schwere Verletzungen, denen sie erliegen ist.

Bachau, 22. Dez. Brand. In Bendorf ist das Anwesen des Josef Werke bis auf den Grund abgebrannt. Das Vieh und der größte Teil des Inventars konnte gerettet werden. Der Brand soll durch eine mangelhafte Lichtleitung entstanden sein.

Wangen i. A., 22. Dez. Blutiger Ueberfall. Zwei unerreichte Burden verlangten nachts im Gasthof zum Kreuz Einlaß. Da ihnen nicht rasch genug geöffnet wurde, und sich deshalb ungehörig benahmen, kam es zwischen ihnen und dem Hausbesitzer W. Rablener zu einem Wortwechsel, in dessen Verlauf der eine der Burden zum Messer griff und dem Waidner einen tiefen Stich in die Halsgegend und einen Stich knapp über dem linken Auge versetzte. Der des Wagens kommende Hilfsarbeiter W. Seitzer leistete seinem bedrohten Freund Hilfe, er erhielt aber ebenfalls einen tiefen Stich in die Wange. Dann entflohen die Täter.

Reutlingen, 22. Dez. Totaufgefunden. Eisenbahnkassierer Schilling, der sich letzten Samstag vor acht Tagen nach einem Gang zum Arzt von zu Hause entfernte mit dem Bemerkten, er wolle sich wieder zum Dienst melden und seit dieser Zeit vermißt wurde, ist nunmehr beim Hannibalhaus tot aufgefunden worden.

Ulm, 22. Dez. Münsterdenkmal. Die Vorbereitungen für das Denkmal im Münster, das die Ulmer Truppeinheiten ihren 25 000 toten Kameraden zu errichten beabsichtigen haben, sind nun so weit vorgeschritten, daß bereits mit der eigentlichen Ausführung begonnen werden konnte. Schon sind die acht Totenköpfe für die Stammsruppenteile der Garnison Ulm an der Stirnwand des Münsters unter der Orgel angebracht. In schöner, gut lesbaren Schrift tragen sie den Namen des Truppenenteils und die Zahl seiner im Felde Gebliebenen. Die Totenköpfe für die vielen Kriegsfornationen, die in den Jahren 1914-1918 von Ulm aus ins Feld zogen, sind auch schon in Arbeit und dürften in Bälde angebracht werden. Sie bekommen ihren Platz an den beiden Seitenmännern des Mittelalters nächst der Orgel.

Aus Stadt und Land

Regolter, 23. Dezember 1925.

Gesund an Leib und Seele sein, Das ist der Quell des Lebens; Es strömt Lust durch Mark und Bein, Die Lust des tapfern Strebens; Was man mit frischem Herzensblut Und heiltem Wohlbehagen tut, Des tut man nicht entgeben.

Job. Heinr. Vog.

Amliches

Der Herr Staatspräsident hat dem Stellwerkmeister Joseph Breisinger in Horb a. N. und dem Ingenieur Heinrich Perrot in Calw die Rettungsmedaille verliehen.

Aus dem Schwarzwald.

Die Dezembernummer der Blätter des Württ. Schwarzwaldvereins enthält wieder viel Interessantes, so einen Aufsatz von R. A. Koch über die „Bura Wildenstein bei Eschach“, der durch Zeichnungen näher erläutert wird. Dann finden wir zwei sehr schöne Aufnahmen ganz in unserer Nähe, nämlich den alten Birnbäum in Ochelbrunn und die Reutiner Eiche“. Stadtpfarrer Seilacher-Perrenalb berichtet uns von der Geschichte Perrenalbs in seinem Aufsatz „Ein Bischofsgrab in der Perrenalber Kirche“. Auch dieser Abhandlung ist eine wunderbare Aufnahme „Perrenalb im Winter“ beigelegt und wir leben, daß dies eine wirkliche Perle des Schwarzwaldes ist.

Unsere Heimat.

Die Dezembernummer von „Unsere Heimat“ führt uns nach den geschichtlichen Nummern der letzten Monate in den taumelnden Schwarzwald hinein. Tiefe Einblicke in die Geschichte des Tannwaldes, der nicht immer ein ausgedehnter Tannwald war, und in die Waldwirtschaft gewährt uns der Aufsatz des Forstmeisters Otto Fruchl. Ein Stück aus dem Volksleben bringt der Aufsatz über die Pfäher und in die Herzen der Schwarzwaldleute läßt uns Auguste Supper einen tiefen Einblick tun.

Steuerarten 1926. Von den Gemeindebehörden werden derzeit die Steuerarten für das Kalenderjahr 1926 den Beteiligten zugestellt oder zur Abholung bereitgehalten. Nicht allgemein ist bekannt, welchen Bestimmungszweck diese Steuerarten haben, wohin sie abzugeben sind und wer einer Steuerart bedarf. Das Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 schreibt vor, daß bei Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit (Arbeitslohn) die Einkommensteuer durch Einbehaltung eines Lohnanteils zu erheben ist (Steuerabzug vom Arbeitslohn). Dabei gehören zum Arbeitslohn insbesondere Gehälter, Besoldungen, Löhne, Lohntien, Gratifikationen und unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge, fernere Wortentlohn, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen, ständige Unterhaltungen und andere Bezüge oder geldwertige Vorteile für frühere Dienstleistungen. Die im Gehalt solcher Bezüge stehenden Personen haben sich von der Gemeindebehörde eine Steuerkarte nach aufstelltem Muster auszuhandigen zu lassen und diese bei Beginn eines jeden Kalenderjahres oder bei Beginn eines Dienstverhältnisses dem Arbeitgeber bzw. der ihre Bezüge zahlenden Kasse auszuhandigen, damit diese in der Lage ist, bei ihren Abrechnungen die steuerfreien Beträge zu berücksichtigen, die schuldische Steuer zu berechnen und alsdann zum Abzug zu bringen. Wird dem Arbeitgeber die Steuerkarte nicht übergeben, so muß er die Steuer nach dem höchsten Satz in Abzug bringen.

Personalabbau bei der Reichsbahndirektion. In der Meldung des Berliner Tageblatts, daß im Reichsbahndirektionsbezirk Stuttgart in den nächsten 5 Monaten 1400 der Gruppen 1-7 abgebaut werden sollen, ist laut „Schwäbischer Merkur“ die Zahl der Abzubauenden viel zu hoch angegeben. Auch ist die Behauptung, daß es sich nur um Angehörige der Gruppen 1-7 handle, unrichtig. Bekanntlich sollen vom Gesamtpersonalbestand der Reichsbahn 40 000 Beamte und Arbeiter im Laufe der Zeit entlassen werden. Davon entfällt ein Teil natürlich auch auf Württemberg. Die Reichsbahndirektion Stuttgart wird aber bestrebt sein, bei dem neuen Abbau, der übrigens erst bis Mai durchzuführen sein muß, Härten möglichst zu vermeiden. Es bestanden Möglichkeiten, die zur Entlassung Kommenden anderweitig, vielleicht beim Bahnbau zu verwenden. Man hat sich in Stuttgart mit der neuen Besetzung im einzelnen noch gar nicht befaßt. Grund zur Beunruhigung besteht also vorläufig nicht.

Weihnachts- und Neujahreskarten. Glückwünschkarten zu Neujahr dürfen, wenn sie in Form von Postkarten offen versandt und im Fernverkehr gegen die Gebühr von 3 Pfg. befördert werden sollen, außer den sogenannten Abfederungen (Abkündigung, Name, Firma, Stand und Wohnort) keine Wohnung des Absenders, Fernsprechnummer, Telegrammnummer und Telegrammnummern sowie Postfach- und Bankkonten und sonstige geschäftliche Notizen und Kennzeichen auch noch die für Telephonaten unzulässigen Änderungen und Zuläufe bis zu 5 Worten, die in lauschlichem Zusammenhang mit dem Borsdruck auf der Karte stehen müssen, wie „Inhalt Dein“ oder „um Jahreswechsel“, ferner mit „Grüß“ und dgl. enthalten. Auf Glückwünschkarten, die in offener Briefumschlag verpackt werden, sind auch die Abfederungen sowohl im Orts- als auch im Fernverkehr nicht gestattet, wenn die Beförderung für eine Gr. von 2 Pfg. erfolgen soll. Mit Zuläufen der obenerhöhten Art bis zu 5 Worten kosten die 5 Pfg. Gedruckte Verkehrs (Post-) Karten, auf denen handchriftlich mit höchstens 5 Worten oder üblichen Anfangsbuchstaben Glückwünsche, gute Wünsche, Dankfagen, Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln zum Ausdruck gebracht sind, kosten, in offener Umschlag verpackt, ebenfalls 5 Pfennig. Unzureichend freigemachte Sendungen werden mit Nachgebühr bestraft.

Die Not der Ärzte. Der Bund deutscher Assistenzärzte hat dem Reichsarbeitsministerium eine Denkschrift überreicht, die die Notlage der Bewerber um Kasernenarztstellen. Die Denkschrift gibt eine Uebersicht über die Verteilung der Ärzte in Deutschland, der zu entnehmen ist, daß auf einen Arzt in Bayern 1421 Einwohner, auf einen Arzt in Württemberg 455 Einwohner entfallen. Württemberg hat demnach die verhältnismäßig meisten Ärzte in Deutschland; denn hier treffen nur 455 Einwohner auf einen Arzt, eine Ziffer, die kaum anderswo erreicht wird. Nach den Bestimmungen des Reichsgesetzes für Ärzte und Krankenschwestern sollen auf einen Arzt rund 1000 und einschließlich der Familienangehörigen 1350 Kasernenmitglieder entfallen.

Das Kirchenjahr. Das neue Kirchenjahr beginnt im Unterschied vom bürgerlichen Jahr mit der Advents- und Weihnachtszeit. Es zerfällt in zwei Hälften, in das leiliche und das festliche Halbjahr. In seiner ersten Hälfte unterscheidet man drei große, logen Festkreise, nämlich den Weihnachts-, Oster- und Pfingstfestkreis. Jeder dieser Kreise umfasst das jeweilige Hauptfest mit seiner Vor- und Nachfeier. Alle zusammen bringen das Leben Christi nach seiner geschichtlichen Entwicklung zur Darstellung. Am Weihnachtsfestkreis, der sich um die Geburt Christi gruppiert, geht es auch der 6. Januar (Epiphania) mit der Bekehrung auf die Bestimmung Jesu für das Heidentum und das Erlösramt. Der Sonntag Dreiverttag bildet den Übergang zum 2. Festkreis. Dieser, der Osterfestkreis, setzt ein mit der Fastenzeit, die auch in der evangelischen Kirche nach Aufhebung der Fasten ihre Beziehung auf das Leben Christi aufrechterhalten hat in Gestalt der Passionszeit. Die Sonntage von Innozenz bis Palmsonntag, der dann die Leidens- oder Karwoche eröffnet, zählen zum Osterfestkreis, der im Osterfest gipfelt. Die Zeit vom Sonntag nach Oftern bis zum Sonntag Trinitatis umschließt den der Feier der Auferstehung des Herrn gewidmeten Pfingstfestkreis. 30 Tage nach Oftern wird Christi Himmelfahrt gefeiert; 10 Tage später Pfingsten selbst, das Fest der Ausgehung des hl. Geistes. Der Trinitatssonntag oder das Fest der hl. Dreieinigkeit, stellt eine Zusammenfassung der drei Festkreise dar. Ausleich bildet dieser Sonntag den Abschluss der leilichen Hälfte des Kirchenjahres. Die zweite Hälfte ohne Hauptfeste gibt in ihren Sonntagsgottesdiensten der Entfaltung des Lebens Christi und des christlichen Lebens in der Gemeinde Raum.

Ebdhausen. Vom Turnverein. Anlässlich der am letzten Sonntag stattgefundenen Weihnachtsfeier wurde das langjährige, verdient Mitglied Christian Helber, Briefträger, zum Ehrenmitglied ernannt unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde. Seit 27 Jahren gehört Helber dem Turnverein an, ist Mitbegründer desselben und leitet in leitender Stellung tätig. Vor 2 Jahren erhielt er den Ehrenbrief des XI. Turnfestes Schwoben.

Egenhausen, 23. Dez. Für treue Dienste. In Anerkennung 10jähriger, in einer Familie treu geleisteter Dienste, wurde der Christine Stoll, Dienstmädchen hier, vom Bezirkswohlthätigkeitsverein ein Ehrenzeichen nebst Ehrenurkunde verliehen.

Untertheim, 23. Dez. Gemeinderatswahl. Bei der Gemeinderatswahl am 20. Dez., zu der 2 Wahlvorschläge eingereicht wurden, wurden gewählt: Vom Wahlvorschlag 1: Johannes Müller, Schäfer mit 194 und Eugen Dettling, mit 169 Stimmen. Vom Wahlvorschlag 2: Job. Kläger, Kirchenpfleger mit 210, Wilhelm Kläger, Schneider mit 183 Stimmen. Die Gewählten des Wahlvorschlags 2 gehörten bisher schon dem Gemeinderat an, während die Gewählten des Wahlvorschlags 1 neu in den Gemeinderat eintreten. Von 418 Wahlberechtigten haben 296 (70%) abgestimmt. Das bisherige Mitglied, Gemeindepfeger Daniel Kottenburger, der 164 Stimmen erhielt, darf leider nicht wieder in den Ge-

meinderat einziehen und ist ein Opfer der Verhältnismäßigkeit geworden. Bei der Listenwahl wäre Kottenburger bestimmt worden gewählt worden.

Bibbingen, 22. Dez. Orgelmelie. Die hiesige Gemeinde beging am letzten Sonntag in feierlicher Weise die Orgelmelie. Herr Dekan Daub-Horb gab daran anschließend ein Orgelkonzert. Die den letzten Blah der Kirche füllenden Besucher lauschten in voller Andacht den Tönen des neuen Werkes. Später fand im Gasthaus „Löwen“ die weltliche Feier statt, bei der von verschiedenen Seiten zur Kurzweil und Unterhaltung bebetrogen wurde.

Friedensstadt, 22. Dez. Württ. Volkshöhne. Die Württ. Volkshöhne bringt am 1. Januar 1926 im Kurtheater als zweite Shakespeare-Aufführung dieser Spielzeit die Komödie „Wie Altem um Nichts“ in der Inszenierung von Intendant Herbert Reich heraus.

Bedeutung des deutschen Garten- und Weinbaus

Der „Deutsche Wein- und Gartenbau“ schreibt: Der Wert des im deutschen Weinbau erzeugten Mostes betrug im Jahr 1924 allein 94,6 Millionen Mark. 300 000 selbständige Familien, das sind also rund 1,2 Millionen Menschen, finden hier ihr Auskommen. Der Weinbau wird überwiegend in kleinen Wirtschaften betrieben, so daß er schon aus sozialen und heilungspolitischen Erwägungen heraus besonders Berücksichtigung verdient. Dazu kommt, daß im Weinbau von einem Boden, der in anderer Kultur kaum die Mühe der Bearbeitung lohnt, Werte gewonnen werden, die durchaus einen Vergleich mit den Ertragsmitteln anderer besten Rüben- und Weizenbodens ausbilden. Eine Preisgabe des deutschen Weinbaus wäre gleichbedeutend mit einer Verödung der bisherigen Kulturlandschaft. Ein Beispiel dafür haben wir in dem Schicksal des schweizerischen Weinbaus, dessen Kulturlandschaft zum großen Teil heute nur noch eine magerere Bergweide abgibt.

Den Erzeugungswert des deutschen Gartenbaus kann man auf etwa 2 Milliarden Mark schätzen. Davon entfällt auf den Obstbau bei einer Normalernte ein Produktionswert von etwa 4 Milliarden. Die Normalernte des deutschen Obstbaus wurde amtlich geschätzt für Äpfel auf 1,3 Mill. Tonnen, Birnen auf 0,5 Mill. To., Nüssen und Pflaumen auf 0,2 Mill. To., Aprikosen und Kirschen auf 0,2 Millionen Tonnen. Einschließlich der übrigen, insbesondere der Beerenobsternte, wird die Ernte auf rund 2,5 Millionen Tonnen geschätzt. — Der Ertrag einer heimischen Normalernte an Gemüse wird von den Sachverständigen auf mindestens 5 Millionen Tonnen im Jahr angesetzt. Der Wert einer derartigen Normal-Ernte beträgt sich auf etwa 1 Milliarde Mark. Für den Blumen-, Pflanzen- und Samenbau ergibt sich unter Auswertung der Statistik der Gärtnereien in Preußen nach der Erhebung vom 2. Mai 1906 und unter Berücksichtigung der in der Zwischenzeit erfolgten Steigerung der gartenbauischen Erzeugung, sowie auch der Erzeugung der übrigen nicht preussischen Länder, eine Erzeugung von etwa 500 Millionen Mark jährlich. Welche Bedeutung die besondere Förderung der gartenbauischen Erzeugung für die Aktivierung unserer Handelsbilanz haben kann, ergibt sich daraus, daß wir z. B. in der Zeit vom 1. Oktober 1925 bis 30. September 1925 an Gemüse, lebenden Pflanzen, Obst und Südkrüchern für 588,7 Millionen Mark eingeführt haben. Einschließlich der Fruchtkartoffeln wird die deutsche Handelsbilanz durch die Einfuhr gartenbauischer Erzeugnisse in der angeführten Zeit mit rund 600 Millionen Reichsmark verflechert. Die angeführten Erzeugungswerte verdeutlichen, welche Bedeutung diesen Wirtschaftszweigen der deutschen Landwirtschaft zukommt. Dabei ist besonders zu berücksichtigen, daß der Wein- und der Gartenbau hoch intensive Betriebsformen und damit gute Kunden der deutschen industriellen Produktion sind.

Aus aller Welt

Jeppeln-Edener-Spende. Die Geschäftsstelle des Ortsauschusses Groß-Berlin der Jeppeln-Edener-Spende wird aus Gründen der Kostenersparnis auf den Reichsauslaß übertragen. Die Geschäftsgebarung der Berliner Stelle scheint also doch wirklich zu „großzügig“ gemessen zu sein.

Das chemische Institut der Berliner Universität hat um seinen Notruf zum preussischen Kultusministerium ein weitere Bewilligung von 38 000 Mark erhalten, so daß der Betrieb bis 1. April 1926 gesichert ist.

Hochwassergefahr am Rhein und Main. Infolge heftiger Niederschläge und Lauwalters in den mittel- und süddeutschen Gebirgen besteht im Maingau und im Rheintal Hochwasser-gefahr. Der Radar stieg bei Heidelberg von 1,25 Meter am Sonntag morgen auf 2,67 Meter heute früh 9 Uhr.

Selbstmord einer Fliegerin. In Berlin hat sich Frau Kelly Beese, die 1911 als erste deutsche Frau das Fliegerexamen abgelegt hatte, in einem Zustand der Nervenerrüttung das Leben genommen. — Der Fliegerberuf ist oben kein Feld für Frauen.

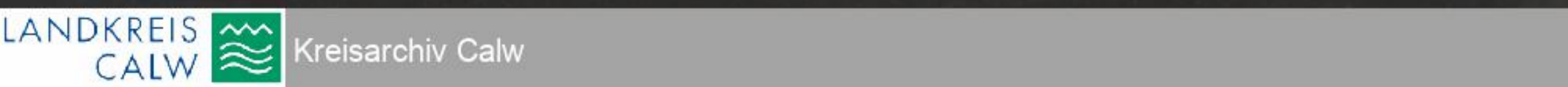
Mord. In vergangener Nacht ermordete im Berliner Vorort Briesch ein Kammacher seine 19 Jahre alte Frau. Der Täter, der gleich nach dem Mord seinen Eltern die Tat eingestand, ist verschwunden.

Mühlbrand. In Quoriz bei Bologna (Schlesien) ist die Dampfmaschine von Julius Deref abgebrannt. Der Schaden beträgt 100 000 M.

Eisenbahnunfall auf der Hötensalbahn. Kurz vor der Station Rötendach stürzten am 22. Dezember in der Frühe infolge des Lauwalters Felsmassen auf das Gleis. Als der 4.50 Uhr morgens von Freiburg abgehende Zug 7.30 Uhr an die Stelle kam, bemerkte der Lokomotivführer rechtzeitig das Hindernis und konnte im letzten Augenblick bremsen, doch fuhr die Maschine in das Geröll hinein und entgleiste mit einer Kasse. Mit 35jähriger Verpätung konnte der Zug seine Fahrt nach Donaueschingen fortsetzen. Personen und Sachschaden ist nicht entstanden. Von Billingen war ein Hilfszug abgelassen worden.

Die Verfolgung des Deutschtums in Süditalien. Der italienische Schullehrer in Braken ließ die reichhaltige Bibliothek des Bezirkslehrervereins öffentlich verbrennen. Die deutsche Bürgermusikkapelle wurde aufgelöst und dafür eine italienische Eisenbahnkapelle gebildet.

Anschlag gegen eine Zeitung. Am Sonntag abend wurden gegen die „Rottowitzer Zeitung“ in Rattowitz und deren Anzeigengabe in Rosdowitz (Oberhessen) Bombenwürfeln verübt, die schweren Sachschaden anrichteten. Am Sonntag hatte das Verlangen die Druckereien bereits verlassen. Die



der Verhältnismaß ge- enburger bestimmt we-

Kosten verlichten mit den Anschlägen, die deutsche Bedürf- nung einschließt.

Das Schredenläuten. Die durch ihren Weinbau allent- halben bekannte Gemeinde St. Martin besitzt eine profunde Einrichtung. Wenn nämlich der Steuerbeamte vom be- nachbarten Dorf kommen, um die fälligen Steuern und Umlagen zu erheben, erschallen vom hohen Kirchturm feierlich die Glocken. Die Einwohner haben dieses Läuten des „Schredenläuten“ gefaßt.

Ein Zeichen der Zeit. Die Zahl der Heiratsanträge beim Standesamt Augsburg war noch nie so gering wie gegenwärtig. Es scheint, daß sich die Wirtschaftskrise auch auf dieses Gebiet auswirkt, während die Wohnungsnot bis jetzt kein Hindernis zu bilden schien.

Der Gastriegel. Der „Weltmeister Gazette“ zufolge werden in England die Studien über den Gastriegel in größter Heimlichkeit fortgesetzt. In den letzten zwölf Monaten seien über 500 Offiziere und Soldaten zu dieser Arbeit herangezogen worden. Die jährlichen Kosten dieser Experimente betrügen etwa 150 000 Pfund Sterling. Das Laboratorium habe vor allem zwei neue Gase entdeckt, von denen das eine einen mehrere Stunden lang anhaltenden, schlafkrankheits- ähnlichen Zustand hervorruft, während das andere ein sich sehr schnell ausbreitendes tödliches Gift sei.

Verurteilung. Vom Regensburger Schwurgericht wurde der ehemalige Bankdirektor Friedrich Scherrer von der Filiale der Dresdener Bank in Regensburg zu 4 Jahren Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Scherrer hatte in seiner Eigenschaft als Direktor der Dresdener Bank Regensburg Gelder in Höhe von 50 000 Mark unterschlagen und sie in weiblicher Gesellschaft in Berlin durchgebracht.

Es ist nichts so fein gesponnen. Vor 22 Jahren war die 22jährige Telephonistin Josephine Haas aus Bamberg in der Nähe von Achaffenburg, wo sie zu Besuch weilte, ermordet und beraubt worden. Der Täter ist nun ermittelt worden. Es ist der 1867 in Sachsen geborene Metzger Benno Umhöfer, der zur Zeit des Mordes in Achaffenburg in Dienst stand und später nach Würzburg verzog. Auf Umhöfer hatte sich schon früher der Verdacht gelagert, er konnte aber nicht überführt werden. Inzwischen haben sich aber die Beweise so gehäuft, daß er verhaftet wurde. Die der Haas geraubte goldene Uhr wurde im Abort des Gasthauses in Achaffenburg gefunden, in dem Umhöfer bedienstet gewesen war.

Das Fünftensjahr 1926. Am Jahr 1926 wird, wie wir dem „Welt“ entnehmen, in unseren Gegenden keine einzelne Sonnenfinsternis sichtbar sein. Die erste Sonnenfinsternis ist sichtbar für das innere und östliche Afrika mit Ausnahme des Kongos, für Arabien, Indien, das südliche China, das südliche Japan, den indischen Ozean, die Simba-Indien und das nordwestliche Australien. Die zweite ist ringförmig und tritt am 9. bis 10. Juli ein; sie wird im östlichen China, in Japan, auf den Philippinen, Neu-Guinea, im nördlichen Australien, im Stillen Ozean, im mittleren und südlichen Nordamerika und in Mittelamerika sichtbar sein. Der Mond wird im Jahr 1924 über- haupt nicht verfinstert werden. Solche Daten ohne Mond- finsternis sind im letzten Jahrhundert bisher dreimal vorgekommen: 1904, 1915 und 1922.

Ein unzeitgemäßes Vergnügen. Die Coona-Professoren- lypendenz schreibt: Jede Zeitung gibt heute tagtäglich Kunde von der ungeheuren Wirtschaftskrise, die schwer auf fast allen Erwerbszweigen in Stadt und Land liegt. Aller Voraussicht nach wird sich in den kommenden Wintermonaten der Ernst der Lage noch verschärfen. Da liegt es beinahe ungläublich, daß man in manchen Kreisen sich bereits wieder auf eine möglichst ausgiebige Feiertage vorbereiten. Es soll nicht bestritten werden, daß der Fasching seinen Vor- anstößern wirtschaftlichen Nutzen bringt, aber ebenfalls sicher ist, daß er viele Familien und Einzelpersonen in schlimmste wirtschaftliche und sittliche Not stürzt. Auf alle Fälle ist er in der gegenwärtigen Lage unseres Volkes ein höchst unzeitgemäßes Vergnügen. Man kann daher der bayerischen Staatsregierung nur recht geben, wenn sie kürzlich in einem Erlaß über den Karneval ausgesprochen hat: „Es ist nicht an der Zeit, Feste zu feiern. Nur der volle Ernst der Lebens- führung, unverdrossene Arbeit und peinlichste Sparsamkeit vermögen aus der schweren wirtschaftlichen Bedrängnis herauszuführen.“ Und namentlich muß man der in diesem Erlaß enthaltenen Mahnung an die in glücklicher Lage

## Wegen Aufgabe

von Familienanzeigen usw. machen wir darauf aufmerksam, daß bereits am Donnerstag die Weihnachtsnummer einschl. der sonstigen Samstagbeilage zur Ausgabe gelangt. Die nächste Zeitung darauf erscheint erst am Montag, 28. Dezember 1923.

### Die Geschäftsstelle „Der Gesellschafter“.

Personen bestimmen. Es ist dem Leser der Not über- menschen einzuwenden sein und ihre Mittel in den Dienst der Wohlfahrt stellen. Kann sie an kollektive Feste teilnehmen. Wenn man sich in der Tat nicht leicht vorstellen kann, welche maßlose soziale Verwirrung gerade jetzt durch eine öffentlich zur Schau getragene ausgelassene Vergnügungs- sucht hervorgerufen wird.

Unter den gegebenen Verhältnissen werden weiteste Volkstriebe der württembergischen Regierung unbedingt zu- klappen, falls sie sich entschließt, nicht nur an den Beschränkungen festzuhalten, die sie dieses Jahr für die Fest- nachfeierlichkeiten festgelegt hat, sondern für die Abmung der vorangehenden Jahre zurückzuführen und alle öffent- lichen Festnachfeierlichkeiten zu unterlagen. Eine Ein- gabe dieses Inhalts ist jedoch vom Vorstand des Coona- Volksbundes an die württembergische Staatsregierung ge- richtet worden. Die Erfahrungen, die man mit der größten Freiheit für Karnevalsfeiern dieses Jahr in Württemberg gemacht hat, sind vielfach schmerzhaft genug gewesen und würden im kommenden Jahr doppelt und dreifach verheerend wirken.

## Legte Nachrichten

### Die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Berlin, 23. Dez. Wie die Morgenblätter melden, nahm der Aneksus, der den Aufruf zur Beteiligung an einem von Dr. Kiepert nach vorbereiteten Abkommen über die Freigabe des deutschen Eigentums in Amerika unterzeichnet hat, gestern einen Bericht über den bisherigen Stand der Vorbereitungsarbeiten entgegen. Das erzielte Ergebnis kann als durchaus befriedigend bezeichnet werden.

### Sowjetrußland und Völkerbund.

Berlin, 23. Dez. Tschischerin gab kurz vor seiner Abreise einem Vertreter der „Koten-Gazette“ die Erklärung ab, daß die Sowjetrepublik nach wie vor fest entschlossen sei, auf keinen Fall dem Völkerbund beizutreten. Die Ab- scheidung des Beitritts ist permanent. Der Völkerbund gebe der leidenden Staaten die Möglichkeit, den anderen einen Zwang aufzuerlegen. Rußland wolle die Freiheit seines Rechts nicht in die Hände einer Sammelorganisation legen. Die Frage des Eintritts werde mit einem unabhängigen Mein beantwortet.

### Eine Niederlage Painlevés in der Kammer.

Berlin, 23. Dez. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, ist die Regierung gestern mittig in die Minderheit ver- sät worden nachdem bei der Beratung des Militärbudgets 41 Millionen Anträge für den Einsatz der Refer- visten zu den stützigen Leistungen mit 280 gegen 254 Stimmen abgelehnt wurden. Die Sozialisten und auch die radikalen Arbeiter lehnten diesen Vorschlag mit der Begrün- dung ab, daß zunächst die Reorganisation der Armee und die Herabsetzung der Dienstzeit erfolgen müsse. Painlevé bestand aber auf Bewilligung der geforderten Gelder.

### Das Verbot des Giftgaskrieges von Schweden unterzeichnet.

Berlin, 23. Dez. Die schwedische Regierung hat das Protokoll der internationalen Waffenhandelskonferenz über das Verbot der Anwendung von Giftgasen unterzeichnet lassen.

### Die Besetzung des „Poseidon“ gerettet.

Berlin, 23. Dez. Wie die Morgenblätter aus Königs- berg melden, ist die Besetzung des abgerundeten Dampfers „Poseidon“ gerettet worden. Das Schiff ist jetzt befreit.

## Amnestie in Hedshas.

Berlin, 23. Dez. Wie die Morgenblätter aus Dsched- dah melden, hat Ibn Saud eine Amnestie für die gesamte Bevölkerung aus Hedshas erlassen.

## Handel und Volkswirtschaft

Besserung der deutschen Handelsbilanz. Nach Statistischem Amt hat der deutsche Außenhandel im November abermals eine bemerkenswerte Besserung erfahren. Carr reisen Warenexport von 857,5 Millionen Mark eine reize Warenimport von 791,8 Millionen Mark gegenüber, so daß die Bilanz der Handels- bilanz auf 65,7 Millionen Mark vorläuft. In dem gleichen Monat des Vorjahres wies die Handelsbilanz ein Defizit der Einfuhr über den Export von 405 Millionen auf. Da erfahrungsgemäß der Dezember ein Monat niedriger Einfuhr und erhöhter Ausfuhr ist, so ist im Lauf des Monats damit zu rechnen, daß die Ein- und die Ausfuhr fast ganz ausgeglichen werden. Inwieweit das Deutsch- land in den ersten 11 Monaten des laufenden Jahres leider noch einen Einfuhrüberschuß von 3,7 Milliarden Mark zu verzeichnen.

Stuttgarter Börse, 22. Dez. Auch heute konnte sich lebhaftere Geschäft nicht entwickeln. Rand verkehrte in äußerst ruhiger Hal- tung bei wiederum abgeschwächter Stimmung. Die Kurse waren uneinheitlich, jedoch größtenteils nach unten gerichtet. Am Anlei- markt bestand auch heute wieder Interesse für Vortragsanlei- hen, die bei lebhaftem Geschäft zu ungefahr Vortragskursen um- schlugen. Die Staatsanleihen fanden kaum Umsätze statt. Spreizung Reichsanleihe 11875.

Wannheimer Produktionsbörse, 22. Dez. Die Kurse verhielten sich im 100 kg netto wasserfrei ab Namheim ohne End. Weizen (Inland) 24,25—25,45, Ausland 32,25—31; Roggen (Inland) 18,50 bis 19, Ausland 21,25—21,75; Braugerste 22,50—22,25; Mais gelb (Inland) 20,75—21; deutsch (Ausland) 17,75—19; Weizenmais (p. Raff) mit End 41; Roggenmais mit End 27,50—28,70; Weizenmais mit End 11; Futtergerste 19—20; engl. (Ausland) 20—23; Weizenmais mit End 31; Erdreiser 18,25. Tendenz fest.

Berliner Getreidebörse, 22. Dez. Weizen, mittl. 23,90 bis 24,40, Roggen 13,70—14,50, Wintergerste 15,40—16,30, Hafer 15,70—16,70, Weizenmais 31,75—35,75, Roggenmais 21,25—23,25, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 9,75—10,20.

Nürnberg, 22. Dez. Zufuhr: 30 Ballen; Umsatz: 30 Ballen; Preis: Rartshoppen 4/5—5/6, Holländer 5/6—6/7, Ge- läufer 5/6; Tendenz: unruhig/rubig.

Württ. Colmetzschere, 22. Dez. Feinsilber Grundpreis 96,40, in Röhren 94,90—95,40; Feingold 2803—2812; Export-Platin 14,80—15.

Berliner Metallbörse, 22. Dez. Elektrolyt handelsüblich 99, 104, Nadel unzerst. Schmelztopf 99, 104; handelsüblich Kupfer 87, 91; handelsüblich, Hoheupfen 77, 81, ein neu beschliffenes und Ab- schleife 81, 85, Schmelzflamme handelsüblich 72, 76, Beschleunigungs- lötlampe handelsüblich 69, 72, Altes Beschleife 64, 57; Altes handels- üblich 45, 48; Aluminblech 162, 171; Aluminium, Refinanzpappe 35,25—37,25, Alum. Blechpappe 104, 110, Guss-Alum. 126, 133, Alum.-Gusspappe 77, 81.

## Märkte

Stuttgarter Schlachthofmarkt. Dem heutigen Markt waren angetrieben: 53 Ochsen, 10 Bullen, 233 Jungkälber, 200 Jung- rinder, 76 Kühe, 1264 Rinder, 1443 Schweine und 6 Schafe. Da- von blieben unverkauft: 20 Ochsen, 5 Bullen, 30 Jungkälber, 15 Jungerinder, 10 Kühe und 70 Schweine. Verkauf des Marktes: langsam; Ueberstand. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Gold- pfennig:

Ochsen: ausgewählte Tiere	26—30	Rinder: feinste Rasse u. beste Beschaffenheit	72—76
mittelschöne Tiere	34—40	mittlere Rasse und gute Beschaffenheit	65—70
schlechte Tiere	—	geringe Rasse	58—64
Kühe: ausgewählte Tiere	48—50	Schaf: Hochwäcker u. Wagg.	—
mittelschöne Tiere	40—46	Wollschaf	64—68
gering ausgewählte Tiere	—	mit Kopf	—
Jungkälber: ausgew. Rinder	60—64	mittelschöne Rasse	36—38
mittelschöne Rinder	40—44	schlechte Rasse	30—32
schlechte Rinder	34—38	Schweine: 100—120 Pfd.	87—91
gering ausgewählte Rinder	—	von 120—150 Pfd.	84—88
schlechte Rinder	30—40	von 150—200 Pfd.	82—84
ausgewählte Rasse	18—28	von unter 120 Pfd.	82—84
mittelschöne Rasse	13—17	Sauen	58—76
gering ausgewählte Rasse	—		

## Das Wetter

Unter dem Einfluß der westlichen Depression ist für Donnerstag und Freitag unbedeutendes, mehrschichtig bedecktes und auch zu Nieder- schlägen geneigtes, ziemlich laues Wetter zu erwarten.

## Welt

Verhaftung des Dr. Bruns. Eine Spende wird auf den Reichsausschuß der Berliner „Stimme“ gemeldet zu sein.

Die Universität hat auf Kultusministerium ein- erhalten, so daß bei...

in Mainz. Infolge heftiger mittel- und süddeutscher in Rheintal Hochwasser- berg von 1,25 Meter am...

Berlin hat sich Frau... der Provinzgerichte...

ermordete im Berliner... 19 Jahre alte Frau...

in Sopau (Schlesien) ist die... genannt. Der Schaden...

in Ostpreußen. Kurz vor der... der Dezember in der Frühe...

in Südtirol. Der Haub... die reichhaltige Böhmer...

in Ostpreußen. Kurz vor der... der Dezember in der Frühe...

in Ostpreußen. Kurz vor der... der Dezember in der Frühe...

in Ostpreußen. Kurz vor der... der Dezember in der Frühe...

in Ostpreußen. Kurz vor der... der Dezember in der Frühe...

## Krieg.

Von Benno Rittermann. (Nachdruck verboten.)

In der Gegend zwischen Schwaben und Franken, im ein- samsten, verstreuten Talviertel — in Hinterwiesenthal, erlebte der Knabe vor einigen Jahrzehnten dieses trübsamen Zeitalters, dieses unvermuteten und seltsamen Einbruchs des großen Krieges in die Weltgeschichte seines kleinen Dorfes, gar nicht weit — und das ist vielleicht das rätselhafteste — gar nicht so weit von Achaffenburg, dem Stammsitz der Strafen von Juppella.

Es war ein sonniggoldener klarer Oktobertag, ein Tag, wo die Sommerfäden durch die warme Luft fliegen, wo die Kirch- däume mit goldgelben und blutroten Wäntern eine un- erwartete, märchenhafte Blütenpracht zu entfalten scheinen im hellen Glanz der Herbstsonne, und wo über die Felder hin das Kartoffelkraut dort und die aufgebäumten Runkelrüben in Farben prangen wie die goldenen Früchte des Lebens, ein Tag voller heller, strahlender Schönheit, der man es nicht anstößt, daß sie so schnell vergehen muß.

Und es war ein Sonntag. In einem einsamen Wies- grund, zwischen rotbraunem Buchengehölz webeten, hierhin und dort hin zerstreut, rote und gelbste Röhre, und mit ein Hirtenfeuer am Rand des Gehölzes stand und taumelte ein hübsches Dorfknaben. Ganz nahe, an einem Hügel hinauf, lagen die Häuser eines armlichen Dorfes mit der Kirche zu oberst. Der Kirchurm mit einem gewiebeltem Giebel, trug auf seiner Spitze einen frischgeputzten Helm, der wie eine weiße Sonne funkelte und glitzte.

In dem Kreise der Knaben schlugen die roten Flammen hell empor, denn sie hatten aus dem Gehölz einen großen Haufen brennendes Holz zusammengetragen. Vorher hatten sie, auf abgerundeten Redern, einzelne zurückgebliebene Kartoffeln mühsam zusammengelacht, die wollten sie in der Asche brennen. Unterdessen sprachen sie vom Krieg. Man sprach von nichts anderem. Gerade am Tage vorher war eine Todesnachricht ins Dorf gekommen und hatte die kleine Einwohnerschaft auf- schmerzlich aufgeregt. Die Mutter und die Schwester des Gefallenen und seine Verlobte vor allem waren in laute Klage ausgebrochen, und andere, die den gleichen Verlust fürchten mußten, hatten ihre Tränen vor sich hingeweiht.

Wiele Reden konnten sie nicht machen, alle diese armen Knaben. Es wollte ihnen an Vorstellungen. Und es schienen ihnen die Worte. Sie verließen aber, ob der Krieg wohl so lange dauern werde, bis sie selber groß genug seien, um auch mitzumachen wie ihre großen Brüder. Und es blühte aus ihren Augen, ungewöhnlich. Und es war sichtbar, sie alle wünschten, daß der Krieg noch lange nicht aufhöre möchte.

Ich fand unter den Knaben, und es ging mir wie den an- deren: Ich wollte ein Mitglied werden im Bunde. Ich machte mir

dennoch Bilder vom Krieg. Die Franzosen stellte ich mir vor wie Menschenaffen. Ich hätte etwas von Afrika gehört. Der Name „Turok“ war mir im Ohr geblieben. Ich dachte mir eine Art menschlicher Ungeheuer, mit blutigen Augen, mit Scham vor dem Munde. Diese graßlichen Ungeheuer brachen über die Grenze, wie über eine hohe Mauer hinweg, und fielen in unsere wehrlosen Dörfer ein, um zu brennen und zu mordern und die kleinen Kinder am Spiel zu breien. An ihrer Spitze lag ich Napoleon. Oder ließ er Garibaldi? Ich wollte es nicht recht. Jedenfalls war es ein Scherz, der kein größeres Ver- gnügen konnte, als in dampfendem Blut zu waden und über Haufen von Leichen und Sterbenden wegzufahren, wie der entsetzliche König Holofernes, dem endlich die fromme Judith den Kopf abhob.

Mit solchen seltsamen Vorstellungen innerlich beschäftigt, hand ich schließlich in dem Hausen und sah gedankenvoll in die leuchtende, züngelnde Flamme.

Plötzlich geschah ein lauter Ausruf: „Am Kirchurm, am Kirchurm, was ist das?“ Alle Köpfe wendeten sich nach der Kirche. Und dort, an der Turmspitze, an den Seiten des frisch- geputzten Helms, war etwas angehängt, ein merkwürdig fremdes Ding, von gelblich weißer Farbe, von der Gestalt eines großen, hochgebogenen Pfeils. An einem Seile hing's, und daran zerrie es, nach allen Seiten ausbleibend und auf- und niederbaumelnd, als ob es sich mit Gewalt wieder los- reißen wollte.

„Das sollen wir!“ rief einer. Und davon ging's über Feden und Gräben, in hellem Lauf nach der Kirche.

Und die Turmspitzen hinauf, die halbdreieckigen, immer höher in dem dunklen Rauch, zwischen dem wummeligen Ge- düll, an den Wänden vorüber, die ein ängstliches neugieriges Gammeln von sich gaben, bei unserm Gepolter und Geschrei. Und immer höher, einer über den anderen vordringend, an hellen Leitern empor, das letzte Geschick hinaufschwimmend, wo die Gule vom Nachmittagsdämmerung aufblitzte und davonsuchte.

Dann aber war man an der obersten Dachkante, wo die Schieferdeckel hinausgeschoben wurden, wenn es an der Turmspitze etwas auszubessern gab. Mit zitternder Hand wurde die Leute ausgerufen. Und da haben wir das Ding näher, ganz nahe. Aber wir konnten es nicht erreichen. Es hing noch ziemlich hoch über unseren Köpfen. Und da baumelte es hin und her, wie tänzelnd und spottete unser.

„Wir müssen eine Seile holen“, rief einer. Das war schneller gesagt als getan. Wir brauchten Geduld. Aber wir konnten und unterdessen die geheimnisvolle rätsel- hafte Erscheinung etwas näher ansehen. Wir gewahrten nun, daß an dem aufgebäumten, felsenförmigen Körper noch ein feinerer Befestigung war, ein Ding wie ein Tabakbeutel, das schwer niederhing. Und auf dem Rücken endeten wir große schwarze Buchstaben. Wir buchstabierten sie zusammen, wir lasen Reg.

„Die Sense, die Sense!“ (Wie es aus unseren Reden, wir ahnten etwas Großes, etwas Unerhörtes.) Und endlich kam die Sense. Mit Röhre brachten wir sie durch die Luke. Der sie handobte, wollte in befehlungsloser Aufregung das Zeit durchschneiden, das unsere Beute an den Turm band. Aber ich hörte wie außer mir. Er solle anhalten. Wenn er schneide, würde die ganze Dorrlichter wieder auf und davon. Denn ich sah, daß das Ding leicht war wie Luft.

Aber was tun? „Steh ihm die Sense in den Bauch“, lachte einer. „Steh, vielleicht ist der Napoleon drin.“ Das geschah. Die Sense schneidete sich dem seltsamen Vogel aus dem Loch in den Leib, und augenblicklich schrumpfte er zusammen. In wenigen Minuten hatte er seinen letzten Atem ausgehaucht und hing schlaff und tot an seinem Seile.

Er rührte sich nun nicht mehr. Und da schritten wir ihn los. Aber wir waren ungeachtet in unserer Lust, wir brachten ihn nicht zu uns herein. Er stieg uns aus und rutschte das Turm- doch hinunter.

Wir selber konnten nicht so rasch folgen. Wir brauchten eine geraume Zeit. Als wir endlich unten im Kirchhof ankamen, lagen wir unsere Eroberung bereits in anderen Händen. Ein Haufen größerer Dörfer hatte sich des entsetzten Waisens be- mächtigt, und einer schnitt gerade mit seinem Taschenmesser den Baum auf, der darin hing. Und das war wie ein halbflügel- Kest. Die Dörfer flatterten heraus und fielen zu Boden — ein ganze Anzahl beschriebener Papieren.

Unterdessen kamen von allen Seiten Leute herbei, alles voll Neugierde und Bewunderung. Die Aufregung war groß. Man fragte nach dem Verräter. Er befand sich auf seinem Abend- spaziergang. Aber die Frau Verräter und ihre erwachsenen Tochter traten aus dem Hause und näherten sich. Man machte Platz. Die Verräterin interessierte sich für die Papiere, sie konnte französisch.

Es waren Briefe. Die Eingekerkerten von Reg schrieben an ihre Verwandten. Franziska Debnia las und übersetzte. Und da war von nichts die Rede als von beschriebenen Müttern und Schwestern, von beschriebenen Bräuten, die in der Fern- trauerten und verzweifelten. Es waren Worte des Trostes und der Ermunterung. Worte heißer Anteilnahme, Worte sorgender Liebe.

Ich fand und lauschte. Was hatte ich mir doch gedacht? Menschliche Ungeheuer mit schwarzen Schwärzen, mit blutigen Augen, mit Scham vor dem Munde. ... Nun war es das gar nicht. Und mit ihnen hatten wir Krieg. Wir hand der Verluste. Ich begriff nicht mehr; ich konnte mir den Krieg nicht mehr denken, und nun ja, ein Hirten- köpfelein in Hinterwiesenthal hat wohl auch nicht die Bestimmung, die großen Fragen des Daseins zu lösen.

# KALENDER für 1926 in großer Auswahl bei Buchhandlg. Zaiser.

**Ämtliche Bekanntmachung**  
**Sonntagsruhe im Friseurgewerbe am 27. Dezember 1925.**  
 Auf Grund des § 105 e, Abs. 1 der Gewerbeordnung wird hiermit gestattet, daß am Sonntag, den 27. Dezember 1925 von vorn 8-11 Uhr im Oberamtsbezirk Nagold das Friseur- und Barbiergewerbe ausgeübt werden darf.  
 Nagold, den 22. Dezember 1925.  
 Oberamt:  
 Dr. Werft, Amtmann.

**Altensteig-Stadt.**  
**I. Verkauf**  
**von Nadelholzstangen**  
 zum örtlichen Bedarf aus Stadtwald Rauhalde  
 am Freitag, den 8. Januar 1926, vormitt. 10 Uhr im Rathaus:  
 248 Bauftangen II, III.  
 597 Hagftangen II, III.  
 1979 Hopfenstangen I, II, III, V.  
 257 Rebsteden I, II.  
 52 Bohnenstangen.

**II. Verkauf von**  
**Schichtung**  
 und  
**Brennholz**  
 aus Stadtwald Langenberg, Hochdorfer Wald, Grynwald, Hagwald und Wolfbacher  
 am Freitag, den 8. Januar 1926, nachmitt. 3 Uhr im Rathaus:  
 94 Am Fichte und Lanne Nahrprügel mit Rinde 1 m und 2 m lang  
 12 Am Buche Prügel und Weisprügel  
 225 Am H. La. Ho Prügel  
 42 Am H. La. Ho Weisprügel  
 13 Lose Schlagdraum.  
 Ten 20. Dez. 1925. Städt. Forstamt.

für Haus und Familie gibt es kein schöneren Wandschmuck als das Farbendruck-Bild:  
**Der breite und der schmale Weg**  
 zu A 1. - vorrätig bei  
**Buchhandlg. Zaiser, Nagold.**

**Bücher sind Freunde**  
**Bücher sind Gefährten**

**Bestellschein.**

Ich bestelle hiermit die Nagolter Tageszeitung **„Der Gesellschafter“** mit den illust. Unterhaltungs-Beilagen „Freierhanden“, „Unsere Heimat“ u. der landw. Beilage „Haus-, Garten- u. Landwirtschaft“ für den Monat Januar und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: \_\_\_\_\_  
 Wohnort: \_\_\_\_\_  
 Straße u. Hausnummer: \_\_\_\_\_

An das Postamt

Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

Schöne u. billige **Weihnachts-Geschenke** bekommen Sie bei **Chr. Raaf** Nagold Marktstrasse.

Für die Feiertage frisch eingetroffen:  
**Blumenkohl, Rosenkohl, Spinat, Ackersalat, Meerrettig usw.** sowie feinste **Almeria-Tafeltrauben, Tafeläpfel, Nüsse und dergl.**  
**W. Preuninger** Obst- und Gemüsehandlung.

**Lichter**  
**Weihnachts-Kerzen**  
 Kann auch an Wiederverkäufer gütig abgeben.  
**Hermann Knodel** 1889 Nagold  
**Geschenke** von unvergleichlichem Wert sind **Lajchen-Bibeln u. Jubiläum-Bibeln** vorrätig bei **G. W. Zaiser, Nagold**

**Museumsgesellschaft.**  
 Am Sonntag, den 27. Dez., wird von abends 8 Uhr auf der „Post“ eine **Weihnachtsfeier** abgehalten, zu der die Mitglieder mit ihren Angehörigen höflich eingeladen werden.  
 Der Ausschuß.

**Turn-Verein Nagold.**  
 Zu unserer am Sonntag, den 27. Dez., in der Seminarturnhalle stattfindenden **Weihnachtsfeier** werden unsere werthen Mitglieder hiermit freundl. eingeladen.  
 Saalöffnung 7 Uhr, Anfang 7 Uhr.  
 Nichtmitglieder haben am Eingang Gelegenheit, dem Verein beizutreten.  
 Der Turnrat.

Antizität der hiesigen Film-Aufführung empfehlen wir den spannenden Roman von **Alexander Dumas**  
**Der Graf von Monte Christo**  
 in 2 Bänden geb. zu M 5.- vorrätig bei **Buchhandlung ZAISER, Nagold.**

**Nagold.**  
**Geschäfts-Empfehlung.**  
 Einer verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur Kenntnis, daß ich neben meiner Möbelschreinerei ein **Lager in Stühlen** aller Art errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Kundschaft nur mit bester Ware zu bedienen.  
 Die Herren Kollegen werden zu Fabrikpreisen beliefert.  
**Wilhelm Rauser, Schreinermeister**  
 Hailerbaderstraße.

**Das beste**  
**Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch.**  
 Große Auswahl finden Sie bei **G. W. Zaiser, Buchhandlg. Nagold.**

**Die neue Forstpreisliste für 1926** ist stets vorrätig bei **Buchhandlung Zaiser, Nagold.**

Rohrdorf, 22. Dez. 1925.  
**Trauer-Anzeige.**  
 Unsere langjährige treue Kinderpflegerin **Schwester Mina Haberkern** durfte heute abend nach kurzer, schwerer Krankheit, 49 Jahre alt, zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen.  
 Beerdigung am Christfest 1/2 Uhr.  
**Evang. Privat-Kleinkinderpflege.**

Wablingen-Wildberg, den 22. Dez. 1925.  
**Trauer-Anzeige.**  
 Allen Bekannten zur Nachricht, daß unser innigst geliebtes Kind **Klara Lore Zipf** heute früh nach schwerer Krankheit im Alter von 5 1/4 Jahren sanft entschlafen ist.  
 Rameas der Hinterbliebenen:  
**Gustav Zipf und Frau.**  
 Beerdigung: Donnerstag, 24. Dez., nachm. 1/2 Uhr.

Unterjettingen, den 22. Dez. 1925.  
**Todes-Anzeige.**  
 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe, treubeforgte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante **Barbara Haag, Witwe** nach schwerer Krankheit heute früh 8 Uhr im Alter von 72 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.  
 Um stille Teilnahme bitten:  
**Katharine Binder, Witwe, geb. Haag**  
**Barbara Haag**  
**Hedwig Walter** mit Gatten Ludwig Walter  
**Gretle Renschler** geb. Haag mit Gatten Martin Renschler.  
 Beerdigung Donnerstag mittag 2 Uhr.

**la Weiß- u. Rotweine**  
 offen und in Flaschen, sowie **Malaga**  
 empfiehlt 2429  
**Johs. Henne, Kuferei u. Weinhandlung**  
 Nagold.

**Nagold.**  
**Endivie u. Ackersalat** empfiehlt **Jonathan Raaf** Gärtner.  
 Einen neuen, eleganten **Herrenschlitten** hat preiswert zu verkaufen **Gottlieb Bertsch** Wagnermeister, Mödingen.

**Emmingen.**  
**Entlaufen** sind mit 2 schwarz-bräune **Dachs-Runde** 1 Hälbe und 1 Händl. Mitteilung erbeten an **Gottlieb Huber.**  
 Reibzunge bei **G. W. Zaiser.**  
 Heute abend 8 Uhr **Gesamt-Probe** „Traube“